

Handlungsempfehlungen zur Förderung der grenzüberschreitenden Jugendmobilität

des Landes-Kinder- und Jugendausschusses
des Landes Brandenburg

vom 26.09.2016

Mit dem Ziel der Förderung der grenzüberschreitenden Jugendmobilität auf der Ebene der jungen Menschen und der sozialpädagogischen Fachkräfte sowie der engeren Verzahnung von nationaler und europäischer bzw. internationaler Jugendarbeit hat der Landes-Kinder- und Jugendausschuss die folgenden Handlungsempfehlungen beschlossen:

In den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU) leben über 95 Millionen junge Menschen. Wirtschaftlich, politisch und kulturell tangiert die EU – teilweise weitgehend unbemerkt - alle Bereiche des Aufwachsens junger Menschen in Europa. Die Herausforderungen an und die Rahmenbedingungen für das Aufwachsen von Jugendlichen in der EU sind jedoch nach wie vor von erheblichen regionalen Unterschieden geprägt. Um optimale Rahmenbedingungen für junge Menschen zu gestalten, bedarf es einer abgestimmten Herangehensweise auf Europa-, Bundes- und Landesebene aber auch und vor allem auf der regionalen Ebene. Gleichzeitig bedarf es in einer Phase der nicht mehr für möglich gehaltenen Renationalisierung und Entsolidarisierung zwischen den Europäischen Mitgliedsstaaten verstärkter Anstrengungen, jungen Menschen die Notwendigkeit von Europa als ein Projekt von Freizügigkeit, von Solidarität und Frieden durch praktisches Erleben erfahrbar zu machen.

Im November 2009 beschlossen die EU-Mitgliedsstaaten einen "*erneuerten Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa*" (kurz: EU-Jugendstrategie). Somit einigte man sich erstmals auf eine kohärente und damit zusammenhängende Jugendpolitik. Der Leitgedanke dabei ist, mehr Chancengerechtigkeit für alle jungen Menschen im Bildungswesen und auf dem Arbeitsmarkt zu schaffen, sowie das gesellschaftliche Engagement, die soziale Eingliederung und die Solidarität aller jungen Menschen in Europa zu fördern.

Die Jugend- und Familienministerinnen und -minister der Bundesländer haben ihre Bereitschaft erklärt, sich an der Umsetzung in Deutschland und damit auch an der Verbesserung der grenzüberschreitenden Mobilität für Jugendliche aktiv zu beteiligen. Daher setzen in Deutschland Bund und Länder in gemeinsamer Verantwortung die EU-Jugendstrategie um. In der Region Berlin und Brandenburg geschieht dies in einem gemeinsam gestalteten Prozess.

Bei der Umsetzung liegt das besondere Augenmerk auf den drei zentralen Themenfeldern:

- o Sichtbarmachung und Anerkennung von nicht-formellen Bildungsprozessen in der Jugendarbeit,

- o Jugendbeteiligung und Partizipation,
- o Gelingende Übergänge von Schule in Ausbildung und Beruf.

Die Umsetzung der EU-Jugendstrategie bedeutet nicht vordergründig das Aufgreifen neuer und zusätzlicher Themen. Vielmehr geht es darum, die alltägliche Arbeit auch in der Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und Jugendsozialarbeit europäischer zu denken, zu verstehen und auszugestalten.

Zentrales Anliegen bei der Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Berlin und Brandenburg ist es

- mehr Jugendlichen insbesondere aus finanziell benachteiligten Familien grenzüberschreitende Mobilitätserfahrungen zu ermöglichen,
- die sozialpädagogischen Fachkräfte zu unterstützen, ihre Arbeit europäischer zu denken und sich an der Ausgestaltung der europäischen Jugendpolitik aktiv zu beteiligen,
- das gemeinsame Lernen anhand von Erfahrungen in anderen europäischen Regionen zu befördern ("Peer Learning") sowie
- die nationale und die europäische Jugendpolitik stärker als bisher miteinander zu verzahnen.

Entsprechend einer im Mai 2011 durch den EU-Rat für Bildung, Jugend, Kultur und Sport beschlossenen Empfehlungen zur Förderung der Lernmobilität junger Menschen ist Mobilität ein *"fundamentaler Weg, auf dem junge Menschen ihre künftige Beschäftigungsfähigkeit stärken können, aber auch ihre interkulturelle Sensibilität, ihre Persönlichkeitsentwicklung, Kreativität und aktive Bürgerschaft¹."*

Die Erfahrungen und Erfahrungskontexte in den Ländern Berlin und Brandenburg und innerhalb der angesprochenen Zielgruppe sind sehr unterschiedlich. Während Berlin als wachsende Metropole vor allem jüngere Personen an die Stadt bindet und einen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund aufweist, somit sehr interkulturell geprägt ist, ist Brandenburg primär ländlich geprägt, insbesondere in den berlinfernen Regionen dünn besiedelt und hat eine vergleichsweise geringe Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Entlang der deutsch-polnischen Grenze, deren längster Abschnitt in Brandenburg liegt, entwickelt sich eine auch durch junge Menschen gemeinsam gestaltete Grenzregion, die die Mobilität der Menschen befördert.

Mobilitätserfahrungen sind mit Blick auf die jeweiligen Zielgruppen sehr breit gefächert. Eine interkulturelle Begegnung der außerschulischen Jugendbildung gehört ebenso dazu wie eine Ferienmaßnahme, ein Sprachaufenthalt im Rahmen der Schul- oder Berufsausbildung, ein (Teil-)Studium oder ein Praktikum im Ausland, ein Workcamp oder ein längerfristiger Freiwilligendienst.

¹ <https://www.jugendpolitikeneuropa.de/downloads/4-20-3213/Ratsempfehlung%20Youth%20mobility%202011.pdf>

Mobilitätserfahrungen nehmen aber nicht nur die in Berlin und Brandenburg lebenden jungen Menschen in den Blick, sondern richten sich gezielt auch an die sozialpädagogischen Fachkräfte in der Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und Jugendsozialarbeit. Ein Arbeitsaufenthalt im Ausland führt zu neuen praktischen und interkulturellen Erfahrungen. Wie gehen Fachkräfte in anderen Großstädten oder in ländlich strukturierten Regionen mit dem Thema Integration und Chancengleichheit um, wie mit Gewalt und Perspektivlosigkeit? Was kann mit grenzübergreifenden Projekten der kulturellen Bildung erreicht werden? Der Blick über den Gartenzaun führt zu neuen Erkenntnissen und Reflektionen über die eigene Arbeit.

Mobilitätserfahrungen in der Region Berlin und Brandenburg sind auch vor dem Hintergrund des sozio-kulturellen und ökonomischen Umfeldes der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu sehen. Während für einen Großteil der Zielgruppe grenzüberschreitende Mobilität selbstverständlich geworden ist, haben Jugendliche und junge Erwachsene aus bildungsfernen und sozial schwachen Familien signifikant geringere Mobilitätserfahrungen.

Ziel sollte es sein, dass alle jungen Menschen mindestens einmal in ihrer Jugendphase eine grenzüberschreitende Mobilitätserfahrung im Sinne der EU-Jugendstrategie machen.

1) Handlungsempfehlungen auf der Ebene junger Menschen

Mobilitätsprojekte haben Multiplikator_innen-Effekt: sie wirken nicht nur unter den teilnehmenden Jugendlichen, sondern berühren Familien, Freunde und Mitschüler_innen. Mobilitätsprojekte sind Wertevermittlung: sie helfen Vorurteile und Ängste zu überwinden und berühren das Denken und Fühlen.

Mobilitätsprojekte sind politische Bildungsarbeit: Themen wie Weltoffenheit, Toleranz, Menschenrechte, Minderheiten-Mehrheiten-Probleme, Partizipation, Kommunikation, Zivilcourage, Solidarität, Umwelt sind sehr häufig wesentliche Bestandteile der Programmgestaltung.

Mobilität entsteht nicht aus sich heraus. Es bedarf adäquater und niedrighschwelliger Gelegenheiten und dem Wunsch, sich mit anderen Lebensbedingungen und Kulturen auseinander setzen zu wollen. Dazu muss auch die Neugierde geweckt werden. Ein Beispiel ist das Projekt "U 18 goes Europe" in Berlin und Brandenburg. Das seit 1996 in Berlin bestehende Projekt der politischen Bildung gibt Jugendlichen die Möglichkeit, sich aktiv mit Politik rund um Wahlen auseinander zu setzen. Es wurde im Land Brandenburg erstmalig 2014 zur Europawahl durchgeführt. Damit wird Europa für Kinder und Jugendliche auf vielfältige Weise erfahrbar. Jugendliche haben so die Möglichkeit, sich mit den verschiedenen europäischen Kontexten intensiv auseinandersetzen. Eine weitere Möglichkeit, die Vielfalt Europas kennen zu lernen, ist der EU-Projekttag in den Schulen.

Neben den Aktivitäten, die in schulischen oder außerschulischen Bildungsbereichen zu Europa stattfinden, ist auch die Aktivierung von Peer-Groups ein weiteres Moment, Anlässe zu schaffen. Jugendliche als Multiplikatoren können andere Jugendliche dazu ermuntern,

ebenfalls aktiv zu werden. Die Idee der "Juniorbotschafter_innen" ist in diesem Zusammenhang ein gutes Instrument ebenso wie weitere niederschwellige Anlässe.

Ein Kernelement von Mobilitätserfahrungen in der Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und Jugendsozialarbeit werden weiterhin die internationalen Jugendbegegnungen darstellen. In diesem Kontext lassen sich aus den bisherigen Erfahrungen der Träger in Berlin und Brandenburg spezifische Empfehlungen ableiten, an denen sich die öffentlichen und freien Träger in der Region orientieren können. Es bedarf einer weiteren Öffnung bestehender Angebote für alle Jugendlichen. Die Zielgruppenansprache ist in diesem Fall zu überdenken. Regionale Tandems ermöglichen eine vielfältige Zielgruppenansprache und verhindern die Herausbildung von homogenen Zielgruppen. Die Zusammensetzung von heterogenen Gruppen, bestehend aus Jugendlichen und jungen Erwachsene aus unterschiedlichen Lebenswelten und differenten sozialen Milieus, fördert das gegenseitige Voneinanderlernen.

Mobilitätserfahrungen setzen nicht erst im Jugendalter an sondern sind auch für jüngere Zielgruppen wertvoll. Diese Erkenntnis hat sich weitgehend durchgesetzt. Viele Förderrichtlinien sehen mittlerweile keine oder sehr niedrige Altersbeschränkungen vor. Projekte für Kinder bedürfen aber einer anderen pädagogischen Konzeption als für Jugendgruppen. Hier braucht es verstärkte Anstrengungen, um adäquate Programme zu entwickeln.

Um die positiven Erfahrungen abzusichern, die sich aus einem Mobilitätsprojekt für die Teilnehmenden ergeben, bedarf es einer qualifizierten Betreuung der Jugendlichen vor, während und nach dem Projekt. Nur durch das pädagogisch konzipierte Zusammenspiel dieser drei Bausteine gelingt die nachhaltige Wirkung einer positiven Mobilitätserfahrung.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt bei allen Mobilitätsaktivitäten stellt die aktive Einbindung und Beteiligung der jungen Menschen am Zustandekommen und der Durchführung des Mobilitätsprojektes dar. Jugendbeteiligung ist ein wesentlicher fachlicher Standard in der Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und Jugendsozialarbeit.

Die Erfahrung zeigt, dass es DIE grenzüberschreitende Jugendmobilität nicht gibt. Maßnahmen entstehen aus den jeweiligen Bedingungen der Partner_innen sowie der Kinder und Jugendlichen vor Ort. Entscheidend sollte die Entwicklung eines passgenauen Konzeptes einer Maßnahme sein. Förderrechtliche Vorgaben wie Dauer, die Zielgruppe, die Anzahl der Teilnehmenden und der geförderten erwachsenen Betreuungspersonen sowie der förderfähigen Sachkosten sind ungünstig. Im Vordergrund der Entscheidung sollte im Rahmen des Förderverfahrens das begründete Konzept stehen.

2) Handlungsempfehlungen auf der Ebene der sozialpädagogischen Fachkräfte

Insbesondere Jugendliche aus benachteiligten Milieus benötigen Unterstützung bei Mobilitätserfahrungen. Hier sind vor allem die sozialpädagogischen Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe und besonders der Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und Jugendsozialarbeit als aktive Multiplikator_innen gefragt. Doch auch die Fachkräfte

benötigen für diese – oftmals als zusätzlich empfundene – Aktivität Unterstützung. Die Region Berlin und Brandenburg kann auf zahlreiche positive Erfahrungen zurückgreifen. Auf kommunaler Ebene beteiligen sich Bezirke und Landkreise an der Initiative "Kommune Goes International" (KGI) bzw. an dem Modellprojekt zur Erarbeitung von kommunalpolitischen Handlungsstrategien zur Förderung der grenzüberschreitenden Jugendmobilität. Hier ist es eine wesentliche Aufgabe, die kommunalen Erfahrungen in die gesamte Region zu tragen und weiter zu geben. Dies findet z. B. durch gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen statt. Zusätzlich wird die Information über Fortbildungsangebote zu diesem Themenkomplex stärker den entsprechenden Zielgruppen zugänglich gemacht.

Neben dem Lernen untereinander in der Region Berlin und Brandenburg ist auch das Lernen vor anderen Erfahrungshintergründen wesentlicher Bestandteil zur Unterstützung der Fachkräfte. Das Netzwerk "Diversität und Partizipation Berlin/Brandenburg – Paris/Ile de France" gibt beispielsweise den beteiligten Fachkräften über einen längeren Zeitraum die Chance, sich intensiv auszutauschen und einen gemeinsamen "Common Sense" zu finden.

Die von Berlin und Brandenburg zusammen mit dem Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg organisierten Informations- und Fortbildungsveranstaltungen zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie und zur Förderung der grenzüberschreitenden Mobilität werden fortgeführt und zu einem Netzwerktreffen "Grenzüberschreitende Jugendmobilität" weiterentwickelt. Damit wird dem Erfordernis nachgekommen, einen regelmäßigen Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Akteur_innen in den Ländern zu ermöglichen.

Die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit zur Mobilität geht einher mit der Anerkennung der Arbeit, die vielfältige Akteur_innen und Multiplikator_innen jeden Tag leisten. Hierbei stellen die vielfältigen Mobilitätserfahrungen der Jugendlichen eine wichtige Grundlage dar. Die Notwendigkeit fester und verlässlich arbeitender Strukturen zeigt sich darin, dass es primär die Strukturen der Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und Jugendsozialarbeit sind, die (niedrigschwellige) Projekte der grenzüberschreitenden Jugendmobilität entwickeln. Dies bedeutet jedoch auch, dass die Träger der Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und Jugendsozialarbeit verstärkt mit anderen Kooperationspartner_innen zusammenarbeiten, um die gleiche Zielgruppe aus einer anderen Perspektive anzusprechen (z.B. Schule, Kammern etc.). Nachhaltig wirkende Projekte lassen sich vorrangig nur kooperativ mit bestehenden Strukturen der Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und Jugendsozialarbeit und mit weiteren Trägern umsetzen.

Ziel ist es, gemeinsam mit den Jugendlichen Mobilitätsaktivitäten zu entwickeln und sie zu einem integralen Bestandteil der Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und Jugendsozialarbeit zu machen. Dies stellt besondere Herausforderungen für die Träger dar, da sie die Chancen von Mobilitätserfahrungen in die tägliche Arbeit vor Ort integrieren und dort widerspiegeln müssen.

Vor diesem Hintergrund sollte die Qualifizierung und Vernetzung sozialpädagogischer Fachkräfte sowohl in Berlin und Brandenburg und zusätzlich zusammen mit den pädagogischen Fachkräften der europäischen Nachbarländer noch mehr befördert werden. Dies kann durch die Förderung von gegenseitigen Besuchen, gemeinsamen Fortbildungen, Veranstaltungen und Maßnahmen geschehen.

3) Handlungsempfehlungen auf der Ebene der politischen Rahmenbedingungen

Neben der Schaffung von Strukturen und der Durchführung von Aktivitäten ist auch die breite Information über durchgeführte Aktivitäten nicht zu vernachlässigen. Das Informationsportal "euroBBa" dient der Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung der europäischen und internationalen Jugendarbeit in Brandenburg (www.eurobba.de). Neben der Information über bestehende Finanzierungsmöglichkeiten werden auch positive Praxisbeispiele präsentiert. Gelungene Beispiele bzw. gute Projekte benötigen eine Präsentation auch in anderen Kontexten. Berichte über die Wirkungen und die Nachhaltigkeit grenzüberschreitender Mobilität müssen ebenfalls Eingang in die "nicht international affine Community" finden. Hierzu bedarf es gezielter Multiplikator_innen.

Im Bereich der Förderung der interkulturellen Kompetenzen/Sprachförderung und insbesondere der Beteiligung von Jugendlichen gibt es zahlreiche Angebote, Projekte, Initiativen und Fortbildungen. Die beruflichen Fähigkeiten sowie die interkulturelle Kompetenz der sozialpädagogischen Fachkräfte werden durch Fortbildungen und verstärkten Fachkräfteaustausche verbessert.

Die Fortbildung des Landesjugendring Brandenburg e. V. und der Jugendbildungsstätte Schloß Trebnitz – Bildungs- und Begegnungszentrum e. V. "Kompaktkurs internationale Jugendarbeit" am Beispiel des Deutsch-Polnischen Jugendaustauschs ist als Prototyp für den internationalen Austausch konzipiert und in den Jahren 2013/2014 durchgeführt worden und richtete sich an Fachkräfte in diesem Bereich aus Berlin, Brandenburg und Polen.

Es besteht die Notwendigkeit, die Programme zur Förderung grenzüberschreitender Jugendmobilität noch bekannter zu machen. Dazu ist eine intensive Werbung und Beratung vor Ort notwendig.

Unterstützung hierbei können Mobilitätsberater_innen bieten. Im Rahmen einer modularen Fortbildungsreihe im Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg sind 2015/2016 die ersten Fachkräfte mit einer Zusatzqualifikation zu Mobilitätsberater_innen ausgebildet worden. Darüber hinaus werden entsprechende Fortbildungen auch im Rahmen des Fortbildungsprogramms des SFBB realisiert.

Bei Veranstaltungen wie Fachtagen, Kongressen, Fortbildungen etc. werden nach Möglichkeit Referent_innen aus anderen europäischen Mitgliedsstaaten eingeladen, um einen Fachaustausch zwischen den Akteur_innen ("Peer-Learning") innerhalb Europas zu ermöglichen, Kontakte schließen zu können etc.

Es ist notwendig, dass die grenzüberschreitende Jugendmobilität im Sinne der EU-Jugendstrategie in den Ministerien ressortübergreifend Beachtung erfährt. Eine gemeinsame Bemühung aller Bereiche (Arbeit, Ausbildung, Studium, Schule, Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und Jugendsozialarbeit) kann dazu beitragen, dass freie und öffentliche Träger über ausreichende Ressourcen verfügen, um ihr Know-How im Bereich der grenzüberschreitenden Mobilität verstärkt einsetzen zu können.

Potsdam, den 26.09.2016